

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Manuskript.

Vervielfältigen, Weitergeben,  
Abschreiben nicht gestattet.

Sedmucht 1972

Der Dornacher Bau,

das "Goetheanum".

II.

Das Innere.

Vortrag von Dr. R u d o l f S t e i n e r,  
gehalten am 24. Januar 1920 in D o r n a c h.

Meine lieben Freunde!

Wir haben gestern den Bau aus der Umgebung und von aussen betrachtet, wir wollen heute in das I n n e r e zunächst schreiten und wollen versuchen, dasjenige uns vor die Seele zu führen, was der Gedanke der Innenarchitektur ist. Dieser Gedanke der Innenarchitektur, er kann zunächst einmal so charakterisiert werden: Wenn sich jemand dem Bau von aussen nähert, so wie er jetzt ist, so soll durch den Eindruck, den er bekommt -- wie ich schon gestern andeutete -- die Vorstellung hervorgerufen werden: da ist etwas umschlossen, was zunächst abgesondert von der Welt in innerer Sammlung getrieben werden muss, was aber dazu da ist, um in die gegenwärtige Menschheitsentwicklung übergeführt zu werden, was ein neues Element ist, das

in diese Menschheitsentwicklung hineinkommen soll. Auf dieses Neue in dem Weltanschauungselemente sollen eben die Formen hinweisen, die als solche, so wie sie den Aussenbau umschliessen, eben noch nicht vorhanden waren. Würde irgend etwas in einem alten Baustil stilisiertes einem entgegentreten, so würde man gerade gegenüber dem, was hier getrieben werden soll, nicht die rechte Vorstellung bekommen.

1. Bild. Nun ist von uns als erstes Bild vorzuführen der Anblick, den man hat, wenn man von der Rampe aus durch das Hauptportal durch den Vorraum hineingeschritten ist, sich dann gegen die Westseite zu umdreht und vor sich hat dasjenige, was nach oben abschliesst den Raum über den beiden Säulen, den beiden ersten Säulen, der linken und der rechten und dem, was in der Mitte liegt.

2. Bild. Sie sehen hier die erste Säule, so wie sie sich links und rechts im Kapitell zeigt, und darüber den Architrav. Beachten Sie dasjenige, was das Wesentliche ist, das Fortschreitende in der Konfiguration sowohl der Säulenkapitelle wie desjenigen, was als Architrav über den Säulenkapitellen sich ausdehnt. Ich habe gestern gesagt, dass hier an diesem Bau die Hauptsache die ist, dass alles an seinem Orte in seiner Notwendigkeit empfunden wird, alles so empfunden wird, wie irgend ein Glied eines organischen Wesens an dem Orte, an dem es sich befindet, in seiner Notwendigkeit gefühlt werden kann. Sie können sehen, wie versucht worden ist, hier alles dasjenige, was im Bau drinnen zu sein hat, auch wirklich mit dem Baugedanken zu umschliessen, so dass dieser Bau nicht etwa so erscheint, als ob man eine Wandumschliessung einer Behausung hätte und dann etwas Beliebige da oder dort hingestellt hätte, sondern alles dasjenige, was der Bau umschliessen soll, soll zugleich in organischer Verbindung mit dem ganzen Baugedanken sein. Davon können Sie sich überzeugen dadurch,

dass Sie das zweite Bild betrachten, das ja in Verbindung mit diesem ist. Es ist das Orgel-Motiv, nach dem Modell aufgenommen, woraus Sie sehen, wie die Architektur hier so gestaltet ist, dass die Orgel sich in die Architektur voll hineinbilden soll, so dass man nicht etwas Hineingestelltes empfindet, sondern dass man förmlich empfindet, die Orgel sei wie aus der Architektur herausgewachsen. Das ist als Grundprinzip durch den ganzen Bau durchgeführt.

Das nächste Bild:

Hier sehen Sie dann die e r s t e Säule, und ich werde Sie bitten, Ihr Augenmerk darauf zu richten, wie ein jedes Säulenmotiv aus dem vorhergehenden durch eine organische Metamorphose hervorgeht. Zu diesem Zwecke werden Sie jetzt als n ä c h s t e s Bild sehen, wie die z w e i t e Säule aus der ersten hervorgeht, und wie auch das Architrav-Motiv in fortschreitender Metamorphose umgebildet ist, wie jedes Folgende, jede folgende Form aus der vorhergehenden eben s e i n e r Formgestaltung nach herausgeholt ist. Sie sehen hier, wie die zweite Säule aus der ersten sich herausentwickelt, das heisst, wenn Sie die von unten hinaufstrebenden, von oben herunterstrebenden spitzen Formen nehmen und sie so umgestaltet sich denken, wie ein folgendes Pflanzenblatt durch Metamorphose aus dem vorhergehenden entsteht, dann werden Sie die Form der zweiten Säule aus den Formen der ersten Säule hervorgehend finden. Das ist durchaus in fortschreitender Metamorphose gedacht. Wenn Sie r i c h t i g sich vertiefen wollen in dasjenige, was eigentlich vorliegt, so tun Sie natürlich ganz unrecht, wenn Sie Namen, Benennungen, die -- ich möchte sagen -- aus mehr ä u s s e r l i c h e n Gründen stammen, wenn Sie diese besonders respektieren. Man ist gewöhnt, die erste

Säule die Saturn-Säule, die zweite Säule die Sonnen-Säule und dergleichen zu nennen; gewiss, das kann man, und das hat von einem gewissen Gesichtspunkte aus seine Berechtigung. Allein, dabei stehen zu bleiben, wäre ja das Allerunkünstlerischste, das sich nur denken liesse. Das Wesentlichste, worauf es ankommt, ist das Verhältnis der zweiten Säule zur ersten, der ersten zur zweiten Säule. Das Wesentliche ist der Uebergang der einen Form in die andere; denn es liegt zugrunde diesem Uebergang der einen Form in die andere dasselbe gesetzmässige Weltenwerden, das zugrunde liegt dem Uebergange der Saturnformungen zu den Sonnenformungen im Weltenall. Nicht, dass etwa diese Säulen symbolische Abdrücke von Saturn und Sonne sind, sondern dasjenige, was Saturn und Sonne zugrunde liegt, das ist eine innere, zu schauende Gesetzmässigkeit. Und diese innere, zu schauende Gesetzmässigkeit, die ist auch hier in die Formgebung hinein entwickelt.

Wir werden jetzt die zweite Säule für sich sehen.

Nun werden wir im nächsten Bild die zweite und die dritte Säule zusammen sehen mit dem darüber befindlichen Architrav.

Nun, Sie werden sehen, wie erstens die Kapitelle in fortschreitender Metamorphose gebildet sind, aber auch das Architrav-Motiv fortschreitet, jedes Folgende aus dem Vorhergehenden heraus gestaltet ist. Wo irgendeine Kurve, eine Biegung ist, das ist durchaus nicht bloss in seiner eigenen Form zu betrachten, sondern immer mit bezug auf die Form, die die vorhergehende und nächstfolgende ist. Man versteht an der ganzen Entwicklung hier weder ein Kapitell für sich, noch irgendein Architrav-Motiv für sich; für sich sind die Dinge gar nichts, sie sind nur etwas in der Aufeinanderfolge, wie sich das Eine auf das Andere bezieht. Darauf kommt es

hier an. Das ist dasjenige, was das Lebendige der Sache ausmacht.

Wir werden jetzt die dritte Säule für sich sehen.

Jetzt die dritte und vierte Säule zusammen, mit ihren Architraven darüber.

Sie sehen, wenn Sie hier fortrücken, die Dinge immer komplizierter und komplizierter werden. Das ist das Wesen zunächst einer Entwicklung. Die Entwicklung geht vom Einfachen aus und geht dann zum Komplizierten über. Sie sehen hier das vierte Motiv eigentlich als schon sehr kompliziert in bezug auf das vorhergehende; insbesondere auch das Architrav-Motiv wird kompliziert.

Wir werden jetzt die vierte Säule für sich betrachten.

Also, wie gesagt, jede Säule, jedes Motiv muss mit allen übrigen im Zusammenhange gesehen werden. Das ist das Wesentliche bei diesem Baugedanken. Während man sonst Wiederholungen hat, hat man hier eine fortschreitende Entwicklung. Damit ist eigentlich ein wesentlich neues Element in den Baugedanken gebracht, dass man es zu tun hat da, wo sonst bloss das Geometrisch-Dynamische in Wiederholungen vorliegt oder so vorliegt, dass sich gegenseitig das Gleiche trägt, hat man es hier zu tun mit einem Hervorwachsen des Einen aus dem Anderen. Und wiederum: diese Säule und die folgende zusammen mit den darüber befindlichen Architraven. Hier sehen Sie, wie sich das komplizierteste Motiv in der 5. Säule ergibt als Kapitell, und wie die Architrav-Motive sich sehr stark komplizieren von der einfachen Form, die anfangs da war, zu diesen sehr komplizierten Formen.

Wir werden das fünfte Kapitell für sich betrachten. Wenn Ihnen das, was da am Kapitell ist, wie ein Merkurstab mit Schlangen umwunden vorkommt, so werden Sie das nicht für sich betrachten, son-

dem so betrachten, dass es wirklich organisch-metamorphosisch aus dem Vorhergehenden richtig hervorgeht, so dass durchaus nicht als Einzelgedanke diese Zusammenstellung hier entstanden ist, sondern sie hat sich ergeben als eine notwendige metamorphosierte Gestaltung des Vorhergehenden. Und Sie werden sehen, wenn Sie diese Form wiederum ändern, aber innerlich, gesetzmässig ändern, also nach dem Prinzip der fortschreitenden Metamorphose, so geht die nächste Form aus dieser hervor. Wir werden diese mit der nächsten wiederum zusammen sehen mit den darüber befindlichen ~~Kapiteln~~.

Sie brauchen nur sich zu denken, wie gewisse Ranken, die an diesem Merkur-Motiv sich winden, wie diese auseinanderstreben, das oben noch K l e i n e des Merkur-Motivs, spitz nach unten gehend sich auswächst, und wie dasjenige, was dort an der Kante ist, wie das entgegenwächst dem Unteren, sich verschlingt mit dem Merkur-Motiv, dann werden Sie sehen, wie rein durch Wachsen und Verwachsen der Formen, die in lebendiger Bewegung sind, das folgende Motiv aus dem vorhergehenden hervorgeht.

Aber auf etwas mache ich Sie aufmerksam: Wenn Sie jetzt, wo wir über die Mitte hinaus sind, wenn Sie jetzt das nächste Motiv gegenüber dem vorhergehenden Motiv betrachten, so werden Sie sagen: das ist einfacher als das vorhergehende. Und das ist etwas, auf das hier ganz scharf hingedeutet werden muss. Wenn man äusserlich abstrakt den entsprechenden Gedanken aufnimmt, so kann es so scheinen, als ob "Entwicklung" darinnen bestünde, dass vom Einfachsten begonnen wird und zum immer Komplizierteren und Komplizierteren fortgeschritten wird, so dass dann das Letzte, Vollkommenste das Komplizierteste nach aussen hin wäre. Das ist aber nicht der Fall. Und es ist ein vollständig falscher Entwicklungsgedanke, der d u r c h

diese Meinung in der neueren Zeit aufgekommen ist. Gerade wenn man künstlerisch so verfolgt die Entwicklung, wie ich es tun musste, um diese Kapitale und Architrave auseinander zu gestalten, dann verwächst man mit dem ganzen Prinzip der Entwicklung in der Natur, in der Welt selber. Man muss dann so gestalten, wie wirklich die Entwicklung in der Welt, in der Natur vor sich geht; dann bekommt man eine innerliche Anschauung von dem, was eigentlich Entwicklung ist. Und das Merkwürdige, das Bedeutsame ist, dass dieses Drängen zuerst zum Komplizierten hin, - aber nur bis zu der Mitte, die dann das Komplizierteste ist, wird man zum Kompliziertesten hingedrängt -, dass dieses Drängen zum Komplizierten später wiederum in das Einfachere übergeht. Ganz von selbst hat sich künstlerisch ergeben, dass, nachdem man das Komplizierteste erreicht hatte, man wiederum zu einem Einfacheren, aber nur zu einem Einfacheren nach aussen hin, übergehen musste.

Ich möchte Ihnen dieses Prinzip der Entwicklung noch besonders erklären. Sehen Sie, nehmen Sie an, wir haben eine Entwicklung irgend-einer Form metamorphosisch zu verfolgen, dann können wir sagen: dieses hier wäre ein Einfaches (siehe Zeichnung, erste Form). Nun geht man weiter, wie eine folgende Form aus dieser herauswachsen könnte. Nehmen wir an, wir lassen die folgende Form aus dieser herauswachsen, dann haben wir ein Kompliziertes aus einem Einfacheren herauswachsen lassen (zweite Form). So wäre das Nächste.

Das nächste weitere Komplizierte könnte dann etwa so gestaltet sein (siehe 3. Form). Nun hätten Sie ein drittes Kompliziertes, das herausgewachsen wäre aus dem Vorhergehenden. Verfolgt man jetzt die Entwicklung weiter, so wie die Entwicklung innerhalb desjenigen vorhanden ist, was organisch ist, was wachsend ist, so fühlt man sich von einem bestimmten Punkte an, wenn man sich wirklich versenkt in dasje-

nige, was in der Natur als Entwicklungsprinzip, als Entwicklungskraft zugrunde liegt, so wird man gedrängt durch diese Verwandtschaft, in die man hineinkommt mit dem lebendigen Entwicklungsprinzip, das Nächste jetzt nicht etwa nach aussen hin komplizierter zu gestalten, sondern das Nächste vielleicht so (siehe Zeichnung, 4. Form) zu gestalten; und das Nächste würde man sich gedrängt fühlen so zu gestalten (5. Form). Dann würde man eine Entwicklung bekommen, die wirklich der Natur nach gebildet ist, vom Einfachen zum Komplizierten, dann aber wiederum zu einem wiederum Einfachen. Aber dieses Einfachere, zu dem man da gelangt, das hat eine gewisse Eigentümlichkeit. Es ist zwar scheinbar einfach, aber wenn Sie diese Einfachheit hier vergleichen mit der Einfachheit, so werden Sie sich sagen: hier ist ein einfacher, brutal gezogener Strich (beim ersten); hier ist aber eine Windung, und man hat das Gefühl, man muss das Vorhergehende mit fühlen, so dass das vorhergehende Kompliziertere da in einer gewissen Weise drinnen ist, verborgen drinnen ist (beim 4.). Und man hat so das Gefühl, dass man aus dem Komplizierten das Einfache bekommt, indem eben dieses Einfache sich aufbaut auf einem Geheimnisvoll-Komplizierten (Strich rot). So dass die spätere Entwicklung ihre Einfachheit auf der Grundlage hat eines Komplizierten.

Es ist merkwürdig, wie man, wenn man so künstlerisch verfolgt die Entwicklung, wie man hineinwächst in dasjenige, was in der Natur wirklich Entwicklung ist. Sehen Sie, da werden wir geführt zu etwas, was ich ja hier schon öfter angedeutet habe: wer abstrakt das Entwicklungsprinzip verfolgt, der könnte leicht glauben: der Mensch ist das vollkommenste zu nächst in der Entwicklung der organischen Wesen, also ist er auch das komplizierteste. Das ist aber nicht wahr, sondern wenn wir ein Glied des Menschen - sagen wir - das Auge betrachten, so ist das menschliche Auge, wie es sich zunächst nach aussen hin zeigt, durchaus nicht das komplizierteste Auge. Augen gewisser niedrigerer organischer



Formen sind komplizierter; es wachsen Organe wie der Schwertfortsatz, der Fächer bei niedrigeren organischen Wesen wie Fortsetzungen der Blutgefäße in das Auge hinein. Beim Menschen sind diese Organe scheinbar wieder ganz weg, und das menschliche Auge ist wiederum einfach gestaltet, aber e i n f a c h nach dem Prinzip, das ich hier künstlerisch angegeben habe. Nun sagte ich, stellt man sich diese Einfachheit vor, die sich ergibt aus dem Komplizierten, so hat man das Gefühl: man muss dies hier ergänzt denken. Die Einfachheit, die baut sich erst auf auf einem verborgenen Komplizierten (gepunktete Linie). Die Einfachheit offenbart sich nach aussen.

Natur selber, dann erst versteht man, wie in der Natur die Entwicklung vor sich geht. Und hier, meine lieben Freunde, können Sie sehen, dass es notwendig ist, um gewisse innere Kräfte in der Natur zu verfolgen, die Natur nicht bloss mit konkreten Gedanken zu verfolgen, sondern mit künstlerischen Imaginationen zu verfolgen. Das ist dasjenige, was Sie hieraus lernen sollen als das im eminentesten Sinne Wichtigste. Wenn man weiter versuchen wird, so wie es die bisherige Wissenschaft getan hat, der Natur nur ausserlich zu folgen mit Ideen und Begriffen abstrakter Art, man wird die Natur nie erfassen in ihrer Fülle der Entwicklung. Man wird nur die Natur nur erfassen in ihrer Fülle der Entwicklung, wenn man gestaltet dasjenige, was sonst abstrakte Gedanken und sogenannte Naturgesetze sind, zu Bildern, zu Imaginationen, denn die Natur schafft nicht abstrakten Gedanken, die Natur schafft in Bildern, in Imaginationen.

Ja, das ist in der Natur wirklich so. Der Mensch hat keinen Schwertfortsatz im Auge, ausserlich sichtbar, keinen Fächer; aber wenn <sup>man</sup> sich zu dem physischen Auge das ätherische Auge hinzufügt, dann ist das hinzuzudenken, was bei dem niederen organischen Wesen nach aussen gebildet ist,

geradeso, wie ich hier (in der Zeichnung) die punktierte Linie ziehen musste und das, was nach aussen sichtbar ist, wie auf der Grundlage dieser punktierten Linie aufbauen musste, so ist das menschliche Auge in seiner Einfachheit, in seiner physischen Einfachheit aus einer komplizierten ätherischen Aether-Augenbildung heraus gestaltet, also das Einfache nach aussen, das einfache Physische nach aussen aus dem komplizierten Ätherischen.

Das, sehen Sie, das bezeugt Ihnen, dass, wenn man in innerer Formung wirklich hineinwächst in dasjenige, was die Metamorphose der Formen fordert, und dadurch hineinwächst in das gestaltende Prinzip der Natur selber, dann erst versteht man, wie in der Natur die Entwicklung vor sich geht. Und hier, meine lieben Freunde, können Sie sehen, dass es notwendig ist, um gewisse innere Kräfte-Entwicklung in der Natur zu verfolgen, die Natur nicht bloss mit abstrakten Gedanken zu verfolgen, sondern mit künstlerischen Imaginationen zu verfolgen. Das ist dasjenige, was Sie hieraus lernen sollen alsetwas im eminentesten Sinne Wichtiges. Wenn man weiter versuchen wird, so wie es die bisherige Wissenschaft getan hat, der Natur nur bekommen zu wollen mit Ideen und Begriffen abstrakter Art, man wird die Natur nie umfassen in ihrer Fülle der Entwicklung. Man wird vielmehr diese Natur nur umfassen in ihrer Fülle der Entwicklung, wenn man gestaltet dasjenige, was sonst abstrakte Gedanken und sogenannte Naturgesetze sind, zu Bildern, zu Imaginationen, denn die Natur schafft nicht in abstrakten Gedanken, die Natur schafft in Bildern, in Imaginationen.

Das wird einmal das Wesentliche sein in der Wirkung unseres Baues, dass er zeigen wird, zu welchen Imaginationen, zu welcher Art von Vorstellungen man vorschreiten muss, wenn man überhaupt zu einer für die Zukunft der Menschheit in erkenntnismässiger und in sozialer Beziehung

genügenden Weltanschauung wird kommen wollen. Auch die alten Weltanschauungen sind aus Imaginationen hervorgegangen. Sie wissen, auf dem Grund der Weltanschauungen stehen nicht abstrakte Begriffe, sondern Bilder in Legenden, in Mythologien, und durch B i l d e r suchte man zu begreifen, wie das Menschenleben wirkt. Und B i l d e r sind es, die übergegangen sind in die sozialen Impulse. Alles, das, was so aus den alten Bildern stammt, ist h e u t e im Untergange, hat sich heute verwandelt in abstrakte Begriffe, und abstrakte Begriffe können nicht das Leben tragen. Daher die heutigen Weltanschauungen mit ihrem toten Elemente, mit ihrem zerstörerischen Elemente mit dem Todeskeim in sich. Und diejenigen, die sich jung auftun als sogenannte neue Weltanschauung mit blossem gefühlsmässigen, unbestimmtem Fordern, - aus dem, was sich heute als soziale Ideen geltend macht, wird sich nichts Fruchtbares für die Zukunft ergeben können. Das Fruchtbare für die Zukunft kann nur aus einer Imaginativen Erfassung der Werde-Impulse selber sich ergeben. Die müssen aber zuerst an solchen einfachen Formen w i r k l i c h innerlich anschauend erfasst werden. Man kann an diesem Bau das innerlich erfassen, was in der Natur schaffend lebt und schaffend wirkt. Darauf würde besonders gesehen bei der Ausgestaltung der einzelnen Formen, dass man wirklich, indem man den Bau betritt, dass man wirklich das vor sich hat, was man brauchen wird, um eine Weltanschauung und ein soziales Leben der Zukunft zu bilden.

Geschadet hat es natürlich, dass im Anfange, solange noch heringeragt haben in dasjenige, was mit diesem Bau erreicht werden soll, die sektiererischen Empfindungen vieler, dass ja manches auch, was an diesem Bau ist, ins Symbolisierende umgesetzt worden ist, und es haben sich Leute gefunden, die es für besonders wichtig ge-

halten haben, zu sagen nach aussen: das ist die Venus-, das ist die Saturn-Säule, usw.usw.. Diese Dinge, die mystisch scheinen, mit denen man auch ein hübsches Geflunker aufführen kann, diese Dinge müssten endlich verschwinden. In u n s e r e r Zeit ist wirklich die Menschheit auf ganz anderes angewiesen, als auf mystisches Geflunker. Darauf kommt es heute an, dass man es zu tun haben muss mit dem Allerklarsten, mit dem Allerbewusstesten, das heisst mit demjenigen, was über das alltägliche Bewusstsein hinausgeht ins - ich möchte sagen - Ueberbewusste, nicht hinuntersteigen ins Unterbewusste. Wir müssen über das Träumerische, über das falsch Mystische, über das ertötend Mystische hinauskommen. Denn höher als dieses Mystische, meine lieben Freunde, steht die Alltagsanschauung, steht das Alltagsbewusstsein. Und während z.B. in sein Jahrhundert noch ein Meister Eckhardt oder ein Johannes Tauler passten, ist heute jemand, der sich zu demselben Bekenntnis hinwenden wollte, wie ~~es~~ der Johannes Tauler hatte oder der Meister Eckhardt, der ist heute in unserer Weltanschauung vollständig deplaciert. Denn heute handelt es sich darum, wirklich weiter zu wollen, aufzuwachen, nicht einzuschlafen. Es ist noch viel zu sehr die Stimmung unter den Menschen, - auch die glauben, eines besseren Willens zu sein, aber sie glauben es nur - es ist viel zu sehr die Stimmung vorhanden: Will man zum Wahren, zum Geistigen kommen, da muss man so ein bisschen einschlafen, da muss man träumen, da muss man ein verschwimmender Mystiker werden. Das ist dasjenige, was unserer Zeitkultur am allermeistenschadet. Wir können gar nicht genug streben, über das Alltägliche nicht zum Träumen hinunter, sondern zu Klarem, Ueberbewusstem hinaufzukommen.

Daher musste dieser Bau gerade in seinem Künstlerischen gewisse Anforderungen stellen. Am liebsten mögen ja die Menschen heute, wenn

sie Künstlerischem gegenüber treten, eben ein wenig eingeschlafert werden, womöglich aussetzen zu können mit dem Denken, das einen ja so sehr anstrengt, wenn man in der alltäglichen Beschäftigung, beim Kochen oder beim Maschinenbedienen oder bei Architekturplänen oder dergleichen ist; man will etwas ausruhen, wenn man Kunst genießt, man will etwas schlafen können. Für solche schlafende Bewusstseine ist dieser Bau nicht. Solche schlafende Bewusstseine betreten diesen Bau und sie sagen: das verstehen wir nicht. Man versteht es in dem Augenblicke, wo man mit dem Auge jeder Kurve, jeder Windung folgt, wo man mit dem Seelenaug wiederum dem physischen Auge folgt, wo man sich nicht kümmert um all den Plunder "Saturn-, Sonnen-, Merkur-Säule" usw., sondern wo man die Formen verfolgt, wie eine aus der anderen herauswächst, wie alles lebt und webt, wo man alle falsche Mystik hinter sich lässt und einmal wirklich seinen Menschen anstrangt, dass er mitgeht mit diesen Formen.

Sehen Sie, alles, was hier getrieben wird, ist wirklich nicht zum Einschlafen, sondern ist zum Aufwachen, ist zum Aufrütteln, ist zum Mehrwachwerden als man im gewöhnlichen Leben ist, nicht zum weniger Wachsein. Und das ist gerade dasjenige, was mir z. B. am meisten Schmerz macht wenn ich immer wieder und wiederum sehe, dass man den Schlaf so sehr liebt gerade in der anthroposophischen Gesellschaft, dass man möchte überall Ruhe ausgießen, das heißt, egoistische Schlafbedürfnisse befriedigen möchte, während es sich hier darum handelt, wacher zu sein, als man im gewöhnlichen Leben ist. Und dieser Bau kann nur in seiner künstlerischen Gestalt, in seiner inneren künstlerischen Beweglichkeit durchschaut werden, genossen werden, wenn man sich aufrütteln lässt von ihm, wacher zu sein, wenn man hin-

einkommt, als man im gewöhnlichen Leben heute ist, denn im gewöhnlichen Leben schläft man recht sehr heute. Und von diesem Schlafen kommt unser hauptsächlichstes Unglück. Daher muss allerdings jede einzelne Form aktiv verfolgt werden. Man muss sich hineinversetzen in diese Form. Daher ist dieser Bau ein lebendiger Protest gegen alle ertötende Mystik. Und es ist das Schlimmste, dass auch von gewissen gutwilligen Leuten ein gewisser mystischer Nebel durch Tratsch und Klatsch um diesen Bau herum verbreitet worden ist, sodass das dann die anderen Leute nachsagen können. Während es sich darum handeln ~~würde~~ würde, dass man gerade antworten könnte, dass diejenigen, die diesen Bau lieben, für das tätige Leben, für das übertätige Leben sind. Dann muss man aber auch eine Neigung haben für dieses tätige, für dieses übertätige Leben. Dann muss man nicht seelisch-geistige Wollust suchen hier, sondern seelisch-geistige Betätigung. Aufwachen, nicht einlullen in Träume, das ist dasjenige, was ich gerade mit Bezug auf diesen Bau sagen möchte. Und findet man sich so aktiv mit seinem ganzen Menschen verfolgend die lebendige Bewegung des Einzelnen, hinein in dasjenige, was hier gebaut wird, dann wird man sehen, dass, während von aussen der Bau den Eindruck macht, hier ist etwas drinnen, was sich der Welt offenbaren will, - in dem Augenblicke, wo man ihn betritt, wirken die Formen so, dass sich die Wände selber aufheben, dass die Wände gewissermassen verschwinden. Das ist das Neue der Wandbehandlung bei diesem Baugedanken. Wände sind bisher immer gestaltet worden so, dass sie abschliessend sind. Diese Wände sind so in ihrem künstlerischen Prinzip, dass sie sich selber aufheben, sodass man drinnen das Gefühl haben kann: die Wand schliesst einen nicht ab, die Säule steht nicht da, um irgend eine Grenze zu bilden, sondern dasje-

nige, was in der Säule ausgedrückt ist, was auf der Wand ausgedrückt ist, das durchbricht die Wand und lässt einen in lebendige Beziehung kommen mit dem ganzen Weltenall.

Der Bau ist herausgestaltet aus dem Weltenall. Die Welt selber in ihrem lebendigen Leben und Weben, in ihrer Sphärenharmonie, hat diesen Bau als solchen gestaltet. Das ist ja auch dasjenige, was man bei der Eurhythmie anstreben möchte, dass nicht ein Einschlafen in den Eurythmieformen eintritt, dass ein grösseres Wachsein im eurythmischen Wirken stattfindet als es im gewöhnlichen Leben ist, dass man niemals erfahren könnte, dass unterliegt der Eurythmisierende in dem Kampfe, den er zu führen hat gegenüber dem Schlaf des Lebens.

Wir fahren nun mit den Bildern wieder fort. Das ist also die Säule für sich, wobei Sie sehen, wie man, wenn man zu dem Vollkommeneren kommt, zu dem Einfacheren nach aussen hin kommt.

Das nächste Bild:

Nun, hier sehen Sie die beiden letzten Säulen mit den darüber befindlichen Architraven. Alles ist einfach geworden; trotzdem es das Vollkommenste ist, ist alles einfach geworden. Sie sehen, das Merkwürdige an diesen Dingen ist das: durch den Einklang im künstlerischen Schaffen hier mit dem Einklang in der Natur zeigt sich, dass auch andere Regelmässigkeiten auftreten, die garnicht beabsichtigt sind. Wenn Sie das Kapital der ersten Säule nehmen, so können Sie dasjenige, was dort konvex ist, in die konkave Form der letzten Säule hineinlegen und umgekehrt. Das ist nicht beabsichtigt. Das ist aber etwas, was sich von selbst ergeben hat. Die Konvexität der ersten Säule passt in die Konkavität der siebenten, die Konvexität der dritten in die Konkavität der fünften Säule, und das mittlere Kapitell

steht für sich allein da. Das sind Dinge, die sich ergeben, wie in der Natur sich ergeben gewisse Realitäten, die einfach in der fortschreitenden Metamorphose liegen, die garnicht beabsichtigt zu sein brauchen, die aber sich ausnehmen wie eine Art experimentum crucis, die einen zuletzt selber überfallen, wenn man so schafft, wie die Natur selber schafft.

Das nächste Bild:

Hier sehen Sie also die vollkommenste aber scheinbar auch wieder ganz einfache Säule. Wir wollen nun die sieben Säulen auf einander folgen lassen, sodass das Auge verfolgen kann, wie eine Form sich metamorphosisch aus der anderen Form ergibt, vom Einfachen, Unvollkommenen, zu dem Kompliziertesten Mittleren, dann wiederum zum Einfacheren, Vollkommeneren.

Erste Säule: Sie brauchen sich nur nach den Wachstumsprinzipien umgestaltet zu denken die Form, so bekommen Sie die nächste, zweite Säule.

dritte Säule

vierte "

fünfte "

sechste "

~~siebte~~  
und die letzte.

Das nächste Bild:

Sie sehen hier die letzte Säule und die Stelle, wo übergeht der grosse Kuppelraum in den kleinen Kuppelraum, sodass Sie hier einen Blick auf den Zusammenschluss haben der zwei Kuppelräume, wo der Architrav des grossen Kuppelraums in den Architrav des kleinen Kuppelraums hineingeht, getrennt nur durch den Spalt, in dem der Vorhang eingefügt werden ist. Der kleine Kuppelraum ist ebenso mit Säulen



Architraven ausgestattet, von denen ich nur ein wenig Ihnen zeigen kann. Wir haben keine guten Photographien von den anderen bekommen. Aber diesen Anschluss werden wir in dem nächsten Bilde noch einmal sehen.

Das nächste Bild:

Sie sehen hier diesen Anschluss noch einmal gebildet, wo der eine Kuppelraum in den anderen übergeht.

(Nächstes Bild).

Und jetzt habe ich nur noch ein Stück von Säulen und Architraven der kleinen Kuppel. Hier sehen Sie Säulen und Architravgebilde aus dem kleinen Kuppelraum.

Und nunmehr werden Sie ein Stück desjenigen Teiles bekommen, der gerade im Osten als Architravraum in der Mitte ist der kleinen Kuppel. Sie sehen hier ein Stück desjenigen, was in der Mitte ist; darunter wird dann die Gruppe stehen, der Menschheitsrepräsentant mit Ahriman und Luzifer in seiner Umgebung. Darüber ist dasselbe im Bilde.

Sie werden, wenn Sie im kleinen Kuppelraum selber dieses Stück von dem hier wiederum nur ein Stück ist, verfolgen, werden Sie sehen dass in den Formen dieses Architravs zusammengefasst ist wie in einer Synthese alles dasjenige, was sonst an Formen verteilt ist auf die Kapitelle und Architrave des kleinen Kuppelraumes überhaupt. Dies ist hier eine Zusammenfassung von alledem, was in dem kleinen Kuppelraum an den Kapitellen und Architraven vorhanden ist. Hier findet es sich noch einmal, selbstverständlich umgestaltet, in Metamorphose für den Ort, an dem es sich befindet. Sie werden überhaupt finden, wenn Sie vergleichen dasjenige, was Ihnen in Form der Hauptgruppe Menschheitsrepräsentant, Luzifer und Ahriman

entgegentreten wird, wenn Sie das vergleichen mit all den verschiedenen Kurven und Formen und Flächen, die verteilt sind auf Kapitelle und Architrave, dass der ganze Bau auseinandergelegt diese Mittelgruppe ist in einer gewissen Weise, sodass man auch diese Mittelpunktsgruppe wiederum als eine synthetische Zusammenfassung des ganzen Baues auffassen kann, wie z. B. das menschliche Haupt auch eine Wiederholung des ganzen übrigen Organismus ist, oder namentlich der menschliche Kehlkopf und seine Nachbarorgane eine organische Wiederholung des ganzen Menschen ist, nur eben für seinen Ort in entsprechender Weise mit innerer organischer Notwendigkeit gebildet. So kann eben dieser Bau nur als ein Ganzes überhaupt verstanden werden, und jede Einzelheit ist nicht für sich, sondern als ein Glied des Ganzen aufzufassen.

Ich mache Sie darauf aufmerksam, wie - ich möchte sagen - schon mehr physisch diese Wandbehandlung in den Glasfenstern zum Ausdruck kommt, die ich Ihnen hier nicht in Reproduktion zeigen kann. Die Glasfenster als solche sind ja erst Kunstwerke, wenn das Sonnenlicht durchscheint, sonst sind sie eine Art Partitur. Da sehen Sie aber, dass bei diesen Glasfenstern, über die ich vielleicht auch noch ausführlicher sprechen werde, aber ich kann Sie Ihnen nicht zeigen, dass bei diesen Glasfenstern unmittelbar das eingetreten ist, dass der Bau gar nicht für sich da steht, sondern dass das äussere Sonnenlicht mit dem Bau als eine Einheit gedacht ist, so ist auch alles in den Formen mit den inneren Bewegungs- und Wirkungskräften der ganzen Welt als eine Einheit gedacht. Der Bau ist nur gleichsam ein Stück aus der ganzen Welt herausgeschnitten.

Das nächste Bild:

Dieses Bild stellt Ihnen dar das Portal unseres Glashauses unten. Sie können daran studieren, wie versucht worden ist, bei ~~alle dem~~

alle dem, was zu diesem Bau gehört, in den Bauformen zum Ausdruck zu bringen dasjenige, was ich in mehrfacher Weise angedeutet habe. Es ist ja auch dieses Glashauss unten. - Glashauss nenne ich es, weil es eigentlich eingerichtet worden ist, damit die Glasfenster dort geschliffen werden können - dieses Glashauss ist ja auch ein Doppelkuppelbau. Und er ist eigentlich in seinem Doppelkuppelbau eine Metamorphose des grossen Kuppelbaues. Sie können sich einfach dadurch, dass Sie die beiden Kuppeln gleich gross denken, dadurch müssen Sie sie sich auseinandergerissen denken; man könnte nicht zwei gleich grosse Kuppeln in derselben Weise zusammenfügen wie die grosse und die kleine; das würde unorganisch sein. Wenn man Kuppeln so zusammenfügt, wie sie am grossen Bau sind, muss man sie in verschiedener Grösse machen, die eine muss gross, die andere kleiner sein. Sind sie gleich, muss man sie auseinanderzerren, und das ganze übrige muss dann dem angepasst sein.

Sie sehen an der Stufenverteilung der Treppen usw. überall, wie mit Notwendigkeit jede einzelne Form an ihrem Orte gedacht ist, wie alles Einzelne aus dem Ganzen sich ergeben soll.

Das nächste Bild:

Nun, hier sehen Sie dasjenige, was der Horror von einer grossen Anzahl --- Menschen ist, die das sehen! Es ist unser Haus, in dem die Beleuchtungs- und Beheizungskörper drinnen sein sollen. Wenn Sie mich fragen, nach welchem Prinzip dieses Gebäude ausgestaltet ist, so kann ich auch sagen: es ist durchaus dem Schaffensprinzip der Natur nachgebildet, nachgebildet so, wie Sie es studieren können, wenn Sie z. B. die Nusschale mit der Nussfrucht im Einklang studieren. Nicht wahr, die Nussfrucht hat bestimmte Formen. Das ist drinnen. Die Nusschale passt sich genau dem an,

was die Nussfrucht ist. Die Nussschale kann nicht anders sein, wie sie ist, wenn die Nussfrucht eine gewisse Form eben hat, die sie wiederum aus anderen Gründen haben muss. Formt man ein solches Gebäude, so hat man zunächst darauf Rücksicht zu nehmen, was ist dadrinne? Wozu dient das, was da drinnen ist? Dies ist ja ein reiner Utilitätsbau. Es handelt sich also darum, dass man den Gedanken fasst, was da drinnen ist und wie das wirkt, was darinnen ist, wie das sich betätigt. Das ist die Nuss. Dann handelt es sich darum, um diese Nuss die entsprechende Schale herum zu gestalten. Zu der Nuss gehört ja natürlich auch der Rauch, der nach oben heraus geht, wie die Sache überhaupt erst fertig ist, wenn der Rauch oben heraus geht. Es ist das Kunstwerk erst da, wenn dieser Schornstein raucht. Dann wird man aber auch erst die Notwendigkeit dieser Ausweitungen ~~finden~~ empfinden. Man wird nicht nachdenken, ob das Pflanzenblatt er oder dergleichen sind, sondern wird in die Form sich hineinfühlen und diese Form in ihrer Notwendigkeit mit dem hässlichen Rauch empfinden. Da der Rauch mit dem Gebäude im organischen Zusammenhange ist mit dem, was drinnen ist, drinnen geschieht, so wird man auch diese Ausbauchungen in entsprechender Weise empfinden. Die Leute sollen bedenken, was da stehen würde. Ich will natürlich zugeben, dass man solche Dinge weiter ausbilden könnte; zunächst musste ein Anfang gemacht werden, es kann's ja jeder vollkommener machen, es musste ein Anfang gemacht werden erstens, einen solchen Utilitätsbau einmal zu gestalten nach solchen inneren Schaffensgebieten, zweitens mit Rücksicht auf das moderne Material, den Beton. Jedes Material fordert seine bestimmten ~~Prinzipien~~ Bau-Prinzipien, wenn man in einem bestimmten Material baut, so muss man nach ganz bestimmten Prinzipien, die mit der Natur zusammenhängen, bauen. Der Baugedanke muss ebenso die Utilitätsgedanken zum Ausdrucke bringen, wie auch die

Anforderungen des Materials.

Sehen Sie, es ist nicht zu verwundern, dass diese Dinge, die alle mehr oder weniger neu sind, von den Menschen abgelehnt werden. Ausenstehende können sich in diese Dinge nicht hineinfinden so leicht, aber es geht nach und nach, und wird nach und nach gehen. Alles dasjenige, was in dieser Weise in die Welt eingetreten ist, das hat ja zuerst den schärfsten Widerspruch erfahren. Aber immer muss man doch in Rechnung ziehen, meine lieben Freunde, dass man gerade gegenüber dem, was in der Gegenwart wirkt, wirklich eigentlich nicht schlafen sollte. Das wäre schon notwendig, dass ein gewisses energisches Eintreten für das Sachliche bei uns Platz greifen könnte. Ohne dieses energische Eintreten, wenn auch nicht allzu vieler Personen, die mit wirklichem inneren Verständnis die Dinge verfolgen können, wird es lange nicht gehen; denn Sie sehen ja, wie die Dinge gehen. Wir werden Gelegenheit nehmen morgen, wo wir dann über das Ausmalen der Kuppelbilder sehen werden, wir werden morgen noch von mancherlei an, um, in dem Bau zu sprechen haben. In Anknüpfung an das Besprochene möchte ich nur sagen: Sie sehen schon aus alle dem, was vorgebracht worden ist, in wie fern das gilt, dass dieser Bau, der ein Repräsentant sein soll unseres anthroposophisch orientierten Weltanschauungswirkens, dass dieser Bau in jeder Einzelheit aus dieser Weltanschauung heraus geboren ist. Könnte das geltend gemacht werden in der Welt in entsprechend eindringlicher Weise, dann würde damit schon etwas gewonnen sein. Denn Sie sehen ja meine lieben Freunde, mit denjenigen Auffassungen der Sache, mit denen viele glaubten auszukommen in den vergangenen Jahren, ist nicht weiter auszukommen. Ich habe Ihnen eine Probe gegeben vor 8 Tagen, mit welchen unsauberen, lügnerischen Mitteln gewirkt wird. Warum wird denn mit solchen lügnerischen Mitteln gewirkt? Ich garantiere Ihnen dafür,

dass das erst der Anfang des Wirkens ist, es wird noch viel mehr gelogen werden. Aber ich konnte Ihnen zeigen, dass man diese Lügen zuerst systematisch verbreitet und dann dasjenige, was man selber erst verbreitet hat, aufgreift. Mit dieser systematischen Art wird man fortfahren. Ich weiss, wie viele in unserer Gesellschaft sind, die nicht daran glauben wollen, wie versumpft heute die Moralität der Welt ist. Aber es ist notwendig, dass man diesen Dingen gegenüber nicht schläft. Denn bedenken Sie eben das Zweifache: 1.) die Intensität des Kampfes rührt davon her, dass die Leute fühlen: hier ist Realität; die wollen sie nicht aufkommen lassen. Mit Programmen, mit denen sonst gearbeitet wird, machen sich die Leute nicht so viel Mühe in der Verleumdung. Aber mit dem, was aus realen Kräften heraus wirkt, mit dem machen sie sich die Mühe der Verleumdung; weil verspürt wird, dass hier Zukunft ist, verleumdet man, lügt. Aber es handelt sich nicht darum, dass man glaubt, man könne die Lügner bekehren. Die wollen ja nicht bekehrt sein, die wollen ja nicht die Wirklichkeit hören. Es handelt sich darum, dass man zu den noch nicht verlogenen Menschen geht und diejenigen in der richtigen Weise vor sich hinstellt, die in dieser Weise lügen. Diejenigen tun uns die schlechtesten Dienste, welche glauben, mit Argumenten, mit Beweisen liesse sich z. B. gegen dasjenige aufkommen, was die katholische Kirche jetzt verbreitet. Denen handelt es sich nicht, die das verbreiten, um irgend welche Wahrheiten, denen handelt es sich um Stimmung machen. Und hält man ihnen die Wahrheit entgegen, so ist ihnen das höchst gleichgültig, so lügen sie eben noch stärker. Aber das muss man erst durchschauen, meine lieben Freunde, man muss sich danach richten. Denn nicht um diejenigen, die lügen, zu überzeugen, kann

es sich handeln, sondern darum kann es sich nur handeln, dass man der noch unbestochenen Welt gegenüber zeigt, wie die Unwahrheiten und die Verleumdungen gesagt werden.

Ich muss immer wiederum erstaunt sein, - ich musste das schon oft und oft sagen - dass innerhalb unserer Gesellschaft auch die Tendenz, die verderbliche Tendenz auftritt, sich zu befassen mit denen, die verleumden und lügen, und direkt an sie heranzutreten, während man die Aufgabe hat, der Welt zu sagen, was das für Menschen sind. Wenn wir das nicht durchschauen, meine lieben Freunde, kommen wir nicht weiter. Denn dasjenige, was uns insbesondere hier in der Umgebung dieses Baues obliegt, das ist, dass wir sachlich werden, dass wir Interesse gewinnen für das grosse Sachliche, und dass wir uns erheben namentlich hier über das Cliquenhafte und Persönliche, über dasjenige, was im Alltäglichen aufgeht. Wenn wir nicht sachlich werden können mit bezug auf dasjenige, was von diesem Bau ausgehen soll, dann wird es der Bewegung wirklich nicht gut gehen können. Wir müssen das Persönliche überwinden. Wir müssen uns in die grossen Interessen der Welt hineinfinden können. Und in jeder seiner einzelnen Formen ist dieser Bau eine Aufforderung dazu, abzusehen von dem eng Persönlichen und sich hineinzufinden in die grossen Interessen der Welt. Denn eigentlich spricht jede einzelne Form von dem, was der Menschheit in der Zukunft notwendig ist. Sehen Sie sich all die Widerlagen, all die Schimpfereien an, die in der Welt figurieren, - ~~finden~~ finden Sie darinnen irgend etwas, was auf unsere Sache bezüglich ist? Die Leute können eben nichts gegen die Sache sagen, daher werden sie ~~unpersönlich~~ unpersönlich. Daher suchen sie aus persönlichen Verleumdungen her das Verderben dieser Weltanschauungsbewegung herbeizuführen. Schlimm

würdiger sein, wenn wir in diesen Dingen nicht ordentlich die Sache durchschauen und aufmerksam sind dem, was um uns herum sich geltend macht.

Morgen also, meine lieben Freunde, wollen wir in die Kuppel hinaufsteigen und Bilder hier betrachten, oder Malereien.

-----ö-----